

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Band:** 61 (1968)  
**Heft:** [2]: Schüler

**Artikel:** Ein Leben für die Schwarzen  
**Autor:** Fürstenberger, Markus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-986744>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

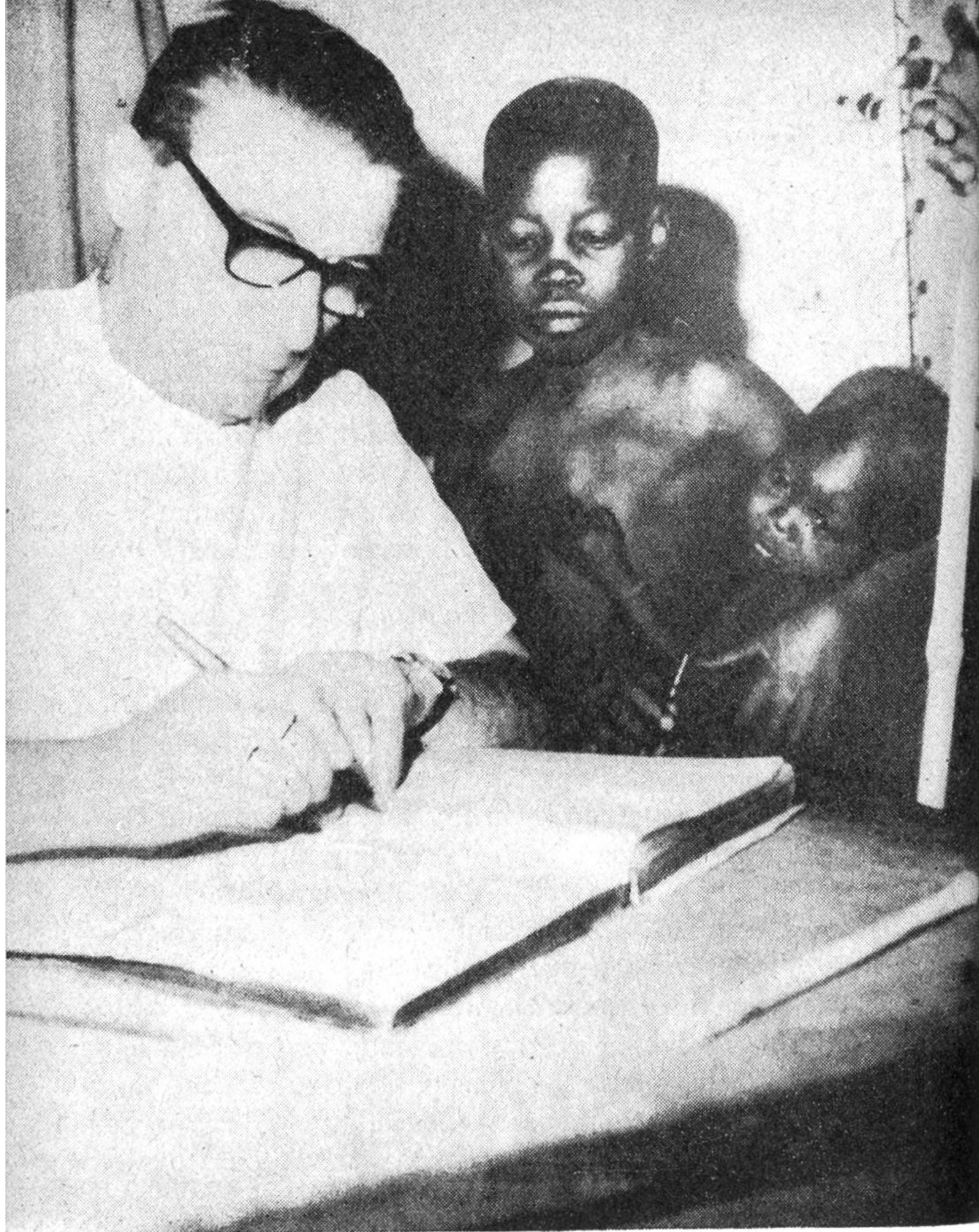
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

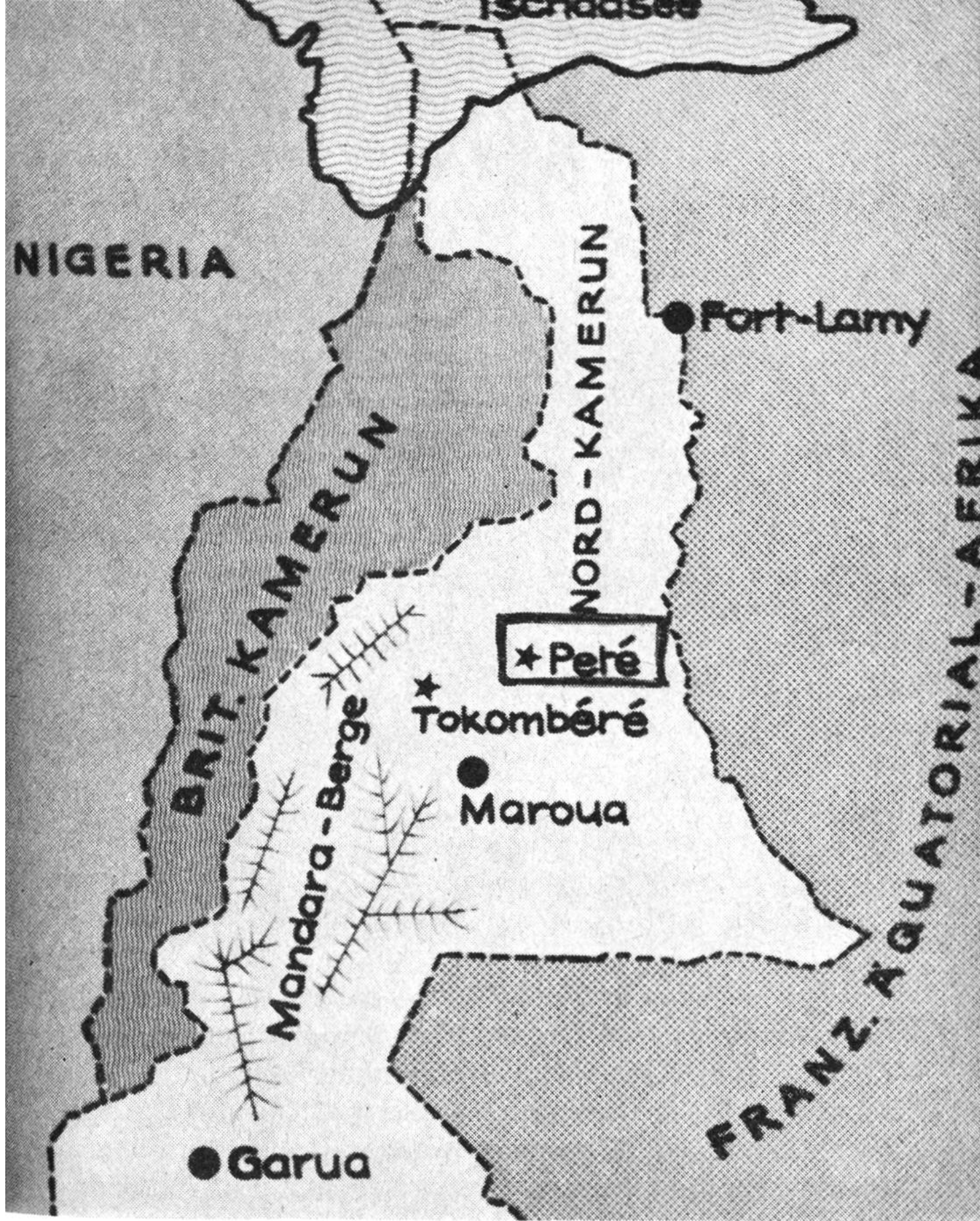
# Ein Leben für die Schwarzen

Über elfmal so gross wie unser Land ist Kamerun, zwischen dem Tschadsee und dem Golf von Guinea. Nur 4 ½ Millionen Menschen leben dort, vor allem in den fruchtbaren Küstenzonen. Im Norden, in den von der Sonne verbrannten Savannen, die sich zur Regenzeit in Sümpfe verwandeln, und im schroffen Gebirge wohnen sehr wenig Leute. Hier leben die Kirdi-Stämme in unbeschreiblicher Not und Rückständigkeit. Ihnen sollte geholfen werden. So dachte 1959 der Luganeser Arzt Giuseppe Maggi, der schon 1948 seine Praxis aufgegeben hatte und nach Afrika ausgewandert war. Er wollte sein Leben in den Dienst der notleidenden Völker stellen. Zuerst arbeitete er mit Missionaren in einem Eingeborenenspital Ostafrikas. 1952 zog Dr. Maggi nach Kamerun, um dort ein eigenes Eingeborenenspital zu gründen. Es war schwer, Misstrauen und Aberglauben zu bekämpfen. Daneben musste einheimisches Pflegepersonal geschult werden. Für die Eingeborenen bedeuteten die neuen Grundsätze der Hygiene einen grossen Umbruch, lebten sie doch beinahe wie im Steinzeitalter. Auch hier meisterte Dr. Maggi seine Aufgaben. Bald suchte er in Omwan ein neues Arbeitsfeld. 1959 drang der Arzt weiter in unzivilisiertes Land ein. In den Mandara-Bergen Nordkameruns, mitten unter den primitiven Kirdi-Stämmen, liess er sich nieder und begann bei Tokombéré die Errichtung eines weiteren Eingeborenenspitals. Im Verlauf eines Jahres wurden etwa 100000 kranke Kirdis behandelt, an den Markttagen täglich bis zu 400.

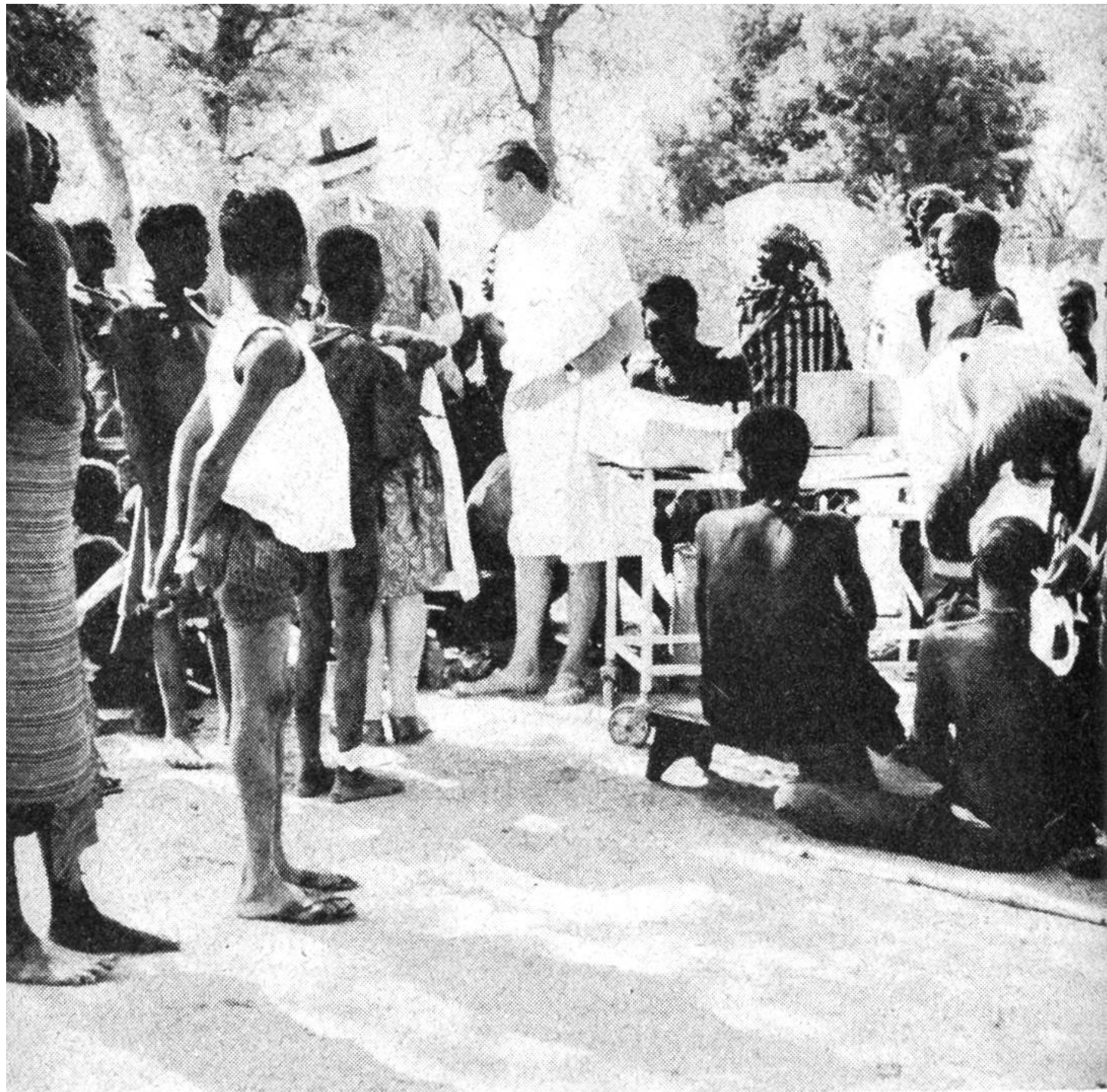


Dr. Maggi während der Sprechstunde.





Das Wirkungsfeld des Tropenarztes.



Im März 1961 brannte das Spitaldorf nieder. Das Werk zweier Jahre war restlos vernichtet. Dank der Hilfe der Schwarzen und der finanziellen Unterstützung durch Freunde in Europa konnte Dr. Maggi das Spital wieder aufbauen. 1965 zeigte sich, dass das Spital zu klein war. Statt einer Erweiterung gründete der initiative Schweizer in Peté weiter im Norden ein neues Spital. Heute arbeitet der 58jährige an einem grossen, segensreichen Werk. Über das bereits Geleistete spricht Dr. Maggi nicht gern, für ihn zählt nicht, was er schon getan hat, sondern nur das, was noch zu tun bleibt!            Markus Fürstenberger